Martin Kalusche (Ed.)

Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Freitag, 12. Februar

Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf

https://www.quellen-weisse-rose.de

Inhalt

Quellenverzeichnis 3
Quellen mit Quellenkritik 5
Chronologische Rekonstruktion 23
Anhang 24
Quellenkritische Kategorien 24
Medienverzeichnis 26
Personenverzeichnis 27

Zur *Systematik:* Unter dem Datum des 12.02.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente).

Zur *Wiedergabe:* Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden grau hervorgehoben; das übliche »[sic!]« entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{…}« angedeutet. Bei der Übertragung aus dem Sütterlin wird auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten aus Formatierungsgründen verzichtet.

Zur *Quellenkritik:* Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter https://www.quellen-weisse-rose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/.

Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Freitag, 12. Februar, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 31.05.2025), https://www.quellen-weisse-rose.de/februar/ (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammerzusätze »Fassung vom…« und »zuletzt aufgerufen am…« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Nachweisen:* QWR TT.MM.JJJJ, X00.

Hinweise auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen (buch@martin-kalusche.de).

Erstausgabe: 31.05.2025

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 31.05.2025 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.

Quellenverzeichnis

E01 Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl am 12.02.1943 ... 5
E02 Tagebuch von Willi Graf am 12.02.1943 ... 7
E03 Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei Ulm am 22.02.1943 zum 12.02.1943 ... 8
E04 Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 26.02.1943 zum 12.02.1943 ... 9
E05 Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 27.02.1943 zum 12.02.1943 ... 10
E06 Vermerk der Geheimen Staatspolizei München am 09.03.1943 zum Kalendereintrag von Falk Harnack am 12.02.1943 ... 11
E07 Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei München am 31.03.1943 zum 12.02.1943 ... 12
E08 Ermittlungsergebnis der Geheimen Staatspolizei München zu Gisela Schertling am 05.04.1943 zum 12.02.1943 ... 14
E09 Schriftliche Begründung des Urteils in der Hauptverhandlung vom 19.04.1943 zu Gisela Schertling am 12.02.1943 [Entwurf] ... 15
E10 Antrag der Geheimen Staatspolizei München auf Lösung der Haftfrage für Gisela Schertling am 05.04.1943 zum 12.02.1943 ... 16
E11 Bericht von Maria Bickenbach zum 11./12.02.1943 ... 17
E12 Bericht von Lilo Fürst-Ramdohr zum 11./12.02.1943 ... 19
E13 Bericht von Lilo Fürst-Ramdohr zum 12.02.1943 ... 22

E01 Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl am 12.02.1943[1]

12.II.43.

Meine liebe Sophie!

Endlich hat sich eine Krankenschwester meiner erbarmt, und hat mir aus der Stadt dieses Briefpapier mitgebracht, so daß ich Dir wieder öfters einen Gruß schicken kann. Mein ganzes Gepäck mußte ich bei den Russen lassen. Nicht einmal mein Waschzeug konnte ich retten. Aber dies ist ja alles ohne Bedeutung, wenn ich dran denke, daß ich in letzter Minute aus dem Kessel von Stalingrad entwischen konnte. Ich bin am Abend des 22.1. weggeflogen. Dies war der letzte Tag, an dem Flugzeuge noch im Kessel landen konnten. Ich bin in diesen schlimmen Tagen so oft auf wundersame Weise bewahrt worden, daß ich dies nicht nur als glückliche Zufälle ansehen kann.

Ich will Dir erzählen, wie mir's seit meinem letzten Gruß aus Stalino ergangen ist. Am 28. 1. wurde ich mit einem Verwundetentransport nach rückwärts abtransportiert. Ich erwartete natürlich einen Lazarettzug, wie er in unseren Illustrierten und Wochenschauen immer gezeigt wurde. Aber wir wurden in Viehwagen so eng wie Heringe eingepfercht, daß nicht einmal alle liegen konnten. Für mehrere Wagen war ein Betreuer eingeteilt, so daß wir praktisch auf uns selbst angewiesen waren. Diese Fahrt ging 6 Tage und sollte eigentlich in Lublin enden. Aber am 6. Tag regnete es in Strömen, und tropfte auch durch das Dach unseres Waggons durch, daß wir bald alle im Wasser lagen. Auf unseren energischen Protest beim Transportführer wurde dann zum Glück in Lemberg der ganze Waggon geräumt. Hier in Lemberg habe ich ein sehr gutes Lazarett erwischt, sowohl was die Einrichtung betrifft, wie auch die ärztliche Versorgung. Gleich am anderen Tag nach meiner Ankunft wurden dann meine beiden erfrorenen Finger amputiert, es war gerade mein Geburtstag! Zu unserem Arzt habe ich großes Vertrauen. Wenn man ihn im Operationssaal sieht, würde man ihn als
S. 450 *Oberstabsarzt nicht erkennen. Da arbeitet er hemdsärmelig mit einer weißen Hose bekleidet und einer von Gips verschmierten Gummischürze. Er ist vor allem Spezialist für Knochenschüsse, und flickt nach eigenem Verfahren wieder zusammen, was von anderen Ärzten längst amputiert würde.*

Die Schwestern kamen mir anfangs etwas befremdend vor. Sie sind mehr Dämchen, als Schwestern, und wollen poussiert sein. So herrscht hier die Verpflegung betreffend eine schreckliche Günstlingswirtschaft. Doch ich komme schon zu meinem Teil, auch wenn ich die Schäkerei nicht mitmache. Das Essen spielt natürlich nach so langen Entbehrungen eine große Rolle. Ich lag zuerst mit einem Hauptmann auf einem Zimmer. Der Typ eines aktiven Offz., wie er uns beiden auf die Nerven geht. Unsere Unterhaltungen waren dementsprechend auch richtig spärlich, wofür er sich umso mehr mit den hübschen Schwestern be-

[1] Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 12.02.1943, zit. nach HARTNAGEL 2006, 448-451. Die Quelle wird zu einem späteren Zeitpunkt nach dem Original ediert.

schäftigte, während er auf die weniger hübschen schimpfte. Vielleicht hat es die Schwester gemerkt, daß wir uns nicht ausstehen können, oder er hat selbst aufgrund seiner guten Beziehungen veranlaßt, auf jeden Fall wurde ich in ein anderes Zimmer gelegt zu einem SS-»Leutnant«! Doch trotz des schlechten Vorzeichens verstehe ich mich sehr gut mit ihm.

Leider können wir vorläufig nichts ins Reich abtransportiert werden, da die Verwundeten aus Stalingrad nicht nach Deutschland dürfen! Man fürchtet wohl, daß durch die Erzählungen dieser Soldaten die Bevölkerung noch mehr in Aufregung gebracht würde, einen anderen Grund kann ich mir nicht denken. Am liebsten würde ich, nachdem meine Wunden einigermaßen abgeheilt sind und ich wieder gehen kann, gleich nach Hause fahren und vor dort aus ins Lazarett in Behandlung gehen. Aber das würde wohl noch einige Wochen dauern bis ich so weit bin. Vorläufig muß ich wegen meinen Füßen immer noch im Bett liegen (das wirst Du an meiner Schrift schon gemerkt haben!)

Nun hab ich aber genug von mir erzählt. Von Dir konnte ich leider nun schon ein Vierteljahr keine Post mehr bekommen. Was wird sich in dieser langen Zeit bei Dir alles ereignet haben? Sicher bist Du längst wieder in München. Aber hoffentlich darfst Du auch weiterstudieren, nach den neuen Arbeitsbestimmungen!

Kannst Du Dir denken, wie sehnsüchtig ich auf eine Nachricht von Dir
S. 451 *warte? Schreib mir bald und grüße Hans und auch Deine Eltern und Inge, wenn Du wieder nach Ulm kommst.*

Dir, liebe Sofie, einen lieben und herzlichen Gruß von Deinem Fritz.

Meine Adresse:
Reservelazarett IV, Lemberg
Bergsanatorium, Postfach 77

Schreib mir auch Deine Münchner Adresse.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Manuskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Brief in einer intimen Freundschaft. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Fritz Hartnagel verfasst die Quelle am 12.02.1943 im Feldlazarett IV, Bergsanatorium, in Lemberg.[2] ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Ausführlicher Bericht über die eigene Situation, Vergewisserung in der Fernbeziehung, wobei das Ausbleiben von Post angesprochen wird. ▫ *Faktizität:* I, IIa, III. ▫ *Relevanz:* II.

[2] Es ist bemerkenswert, dass dieser Brief die Feldpostzensur passiert (vgl. die Schilderung des Lazarettzugs S. 449 Z. 18ff, die SS-kritische Bemerkung S. 450 Z. 18 – die Runen als »schlechtes Vorzeichen« – und v. a. die realistische, aber völlig unzulässige Vermutung bezüglich des Verbleibs der Verwundeten außerhalb des Reichs S. 250 Z. 21ff; vgl. dazu auch HARTNAGEL 2006, 452). Zu den Umständen der Evakuierung Hartnagels vgl. ausführlich HARTNAGEL 2006, 451f.

E02 Tagebuch von Willi Graf am 12.02.1943[3]

12.2.1943
eine stunde fechten, es macht freude, nur müßte man es öfter tun.
20 *für einige stunden bei hans. anneliese fährt am nachmittag schon*
weg. ich treffe die vorbereitungen, um 20.15 uhr fahre ich mit wal-
ter nach gaißach. allein schon die luft dort erfrischt mich, tut mir
gut. langes palaver bis in die nacht hinein.
otto gmelin: die gralsburg

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle. ▫ *Gattung und Charakteristik:* Privates Tagebuch. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist im Druck vollständig und gut erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Willi Graf verfasst die Quelle am Abend des 12.02.1943 in Gaißach oder später.[4] ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Persönlicher, aus Vorsicht verschlüsselter Blick auf den zu Ende gegangenen Tag.[5] ▫ *Faktizität:* IIa. ▫ *Relevanz:* I.

[3] Tagebucheintrag von Willi Graf zum 12.02.1943, zit. nach KNOOP-GRAF/JENS 1994, 106. Zur Kleinschreibung vgl. VIELHABER 1963, 95. Die Quelle wird zu einem späteren Zeitpunkt nach dem Original ediert.

[4] Vgl. dazu die grundsätzliche Bemerkung von Anneliese Knoop-Graf: »Offenbar hat mein Bruder kein Tagebuch im strengeren Sinn geführt, sondern manche Ereignisse erst einige Tage später nachgetragen.« (KNOOP-GRAF/JENS 1994, 28)

[5] Vgl. die Erläuterungen in KNOOP-GRAF/JENS 1994, 324: Z. 20: »einige Stunden bei Hans: Wie das Protokoll von WGs Vernehmung am 26.2.1943 ausweist, arbeiten er, Hans Scholl und Alexander Schmorell an der Vervielfältigung des von Kurt Huber entworfenen Flugblatts ›Studentinnen|Studenten‹ bzw. ›Kommilitoninnen|Kommilitonen‹: ›Mit der Herstellung von Abzügen […] klappte [es] aber zuerst nicht richtig und schließlich mußte ich weg, weil ich mich zur Abfahrt nach Gaissach richten mußte‹. (ZPA, NJ 1704) In der Anklageschrift vom 8.4.1943 hieß es dann später, daß ›eine zweite Auflage mit geänderter Überschrift infolge Reißens der Matrize nötig wurde‹. (ZPA, NJ 1704) | Eine Anzahl dieser Flugblätter wurde am 15.2.1943 versandfertig gemacht und an verschiedenen Postämtern Münchens eingesteckt. (s. hierzu das auf S. 21 angeführte Zitat aus WGs Verhör vom 26.2.1943.)« Z. 21: »*mit Walter […] nach Gaißach:* Zu Walter Kastners Mutter. WG erwähnte diesen Aufenthalt beim Verhör am 26.2.1943; die Gestapo stellte jedoch keine weiteren Nachforschungen an.« [Der Abdruck der Erläuterungen hat an dieser Stelle dokumentierenden Charakter und bedeutet keine Zustimmung des Ed. Eine kritische Auseinandersetzung erfolgt ggf. zu einem späteren Zeitpunkt.]

E03 Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei Ulm am 22.02.1943 zum 12.02.1943[6]

Vermutlich am 12. Februar wollte ich mit meinem Bruder Peter, der zurzeit von der Front im Urlaub da ist, bei der Familie Scholl einen Besuch abstatten. Bei diesem Besuch trafen wir dann die Sofie Scholl in ihrer elterlichen Wohnung an. Bei unserer Unterhaltung haben wir dann erfahren, dass in München an der Universität Anschriften wie "Freiheit" usw. angebracht worden seien, was die Sofie Scholl bestätigte. Über eine Flugblattverbreitung wurde dabei nichts mehr gesprochen.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* vgl. QWR 22.02.1943, N02. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind Anton Rechtsteiner als Vernehmer und Hans Hirzel als Beschuldigter, die Quelle entsteht vermutlich am 22.02.1943 in der Außendienstelle Ulm der Staatspolizeileitstelle Stuttgart am Münsterplatz.[7] ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Faktizität:* Gegenwärtig spricht nichts gegen die Faktizität der Tatsachenbehauptungen Hirzels. ▫ *Relevanz:* I.

[6] Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Stuttgart/Außendienststelle Ulm, Anzeigesache gegen *Hirzel*, Hans, usw., vom 22.02.1943, BArch, R 3017/35142, Bd. 1, *f.* 11ᵛ (QWR 22.02.1943, N02).

[7] D. Ed. geht gegenwärtig davon aus, dass die Vernehmung am späten Nachmittag des 21.02.1943 beginnt und am nächsten Tag fortgesetzt wird. Vermutlich fallen die hier dokumentierten Äußerungen am 22.02.1943.

E04 Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 26.02.1943 zum 12.02.1943[8]

f. 11v [...]

Am Freitag, den 12.2.43 fuhr ich abends um 20,15 Uhr nach Gaissach bei Lenggries zum Schifahren. Noch vor der Abfahrt begab ich mich etwa um 16 Uhr in die Wohnung Scholl, wo Hans Scholl oder Schmorell gerade beschäftigt war, die Matrizen für das Flugblatt mit der Überschrift "~~Deut~~ Studentinnen, Studenten" bzw. "Komilitonen, Komilitoninnen" zu schreiben. Noch in meinem Beisein wurde von Scholl und Schmorell mit der Herstellung von Abzügen begonnen, es klappte aber zuerst nicht richtig und schliesslich musste ich weg, weil ich mich zur Abfahrt nach Gaissach richten musste.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Die Quelle enthält einige Unterstreichungen, die für die Analyse der geheimpolizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen von Bedeutung sein können. Sie sind hier nicht wiedergegeben. Die Quelle wurde später foliiert. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind Ludwig Schmauß[9] als Vernehmer und Willi Graf als Beschuldigter, das Protokoll führt Gertrud Goebel.[10] ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* werden später diskutiert. ▫ *Faktizität:* I, IIa. ▫ *Relevanz:* I.

[8] Vernehmung von Wilhelm Graf durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 26.02.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 8, *f.* 11v (QWR 26.02.1943, E04).

[9] Zu Schmauß vgl. KASBERGER 2025, 659 (dort stets »Schmauss«).

[10] Zu Goebel vgl. KASBERGER 2025, 640.

E05 Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 27.02.1943 zum 12.02.1943[11]

f. 19r [...]

[...] Vermutlich am 12.2.43 befand ich mich mit meinem z.Zt. in Urlaub befindlichen Bruder Peter Hirzel in der Wohnung von S c h o l l in Ulm, wobei wir auch Sophie Scholl dort antrafen. Der Vater der Scholl erzählte uns, daß an der Universität und in Straßen in München Anschriften staatsgegnerischer Art angebracht wurden. Seine Tochter Sophie Scholl könne darüber näheres erzählen. Sonst hat Herr Scholl nichts gesagt. Kurz darauf kam Sophie Scholl in das Büro, wo sich mein Bruder und ich aufhielten. Ich fragte sie, was denn in München los gewesen sei. Sie erzählte darauf, daß an der Universität und an sonstigen Stellen in München mehreremale verschiedene Anschriften angebracht worden seien, so auch das Wort "Freiheit". Auf keinen Fall hat Sophie Scholl bei dieser Erzählung durchblicken lassen, daß sie die Anbringer dieser Anschriften kenne oder davon näheres wisse.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Die Quelle enthält einige Unterstreichungen, die für die Analyse der geheimpolizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen von Bedeutung sein können. Sie sind hier nicht wiedergegeben. Die Quelle ist zweifach foliiert; die handschriftliche Foliierung wurde später durchgestrichen und wird hier nicht wiedergegeben. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind Anton Mahler[12] als Vernehmer und Hans Hirzel als Beschuldigter. Die Quelle entsteht am 27.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München, protokollführend ist vermutlich eine ungenannte Verwaltungsangestellte. ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Faktizität:* I, IIa. ▫ *Relevanz:* I.

[11] Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 27.02.1943, BArch, R 3017/35142, Bd. 1, *f.* 19r (QWR 27.02.1943, E02).

[12] Zu Mahler vgl. KASBERGER 2025, 651.

E06 Vermerk der Geheimen Staatspolizei München am 09.03.1943 zum Kalendereintrag von Falk Harnack am 12.02.1943[13]

[...] In einem Taschenkalender "Der Soldatenfreund" von 1943 sind tagebuchartige Eintragungen enthalten, die jedoch absolut unverdächtig sind und Hinweise für die Zusammenkunft mit dem Kreise Scholl nicht geben. Über die Urlaubsreise nach München im Februar 1943 ist folgendes eingetragen:

[...]

12.Febr.: 6.Abfahrt 12.50, Lilo bringt mich an die Bahn. 18,28 Ankunft Heidelberg. Mama an der Bahn.

./.

f. 20[v]

Harnack hat also das Treffen mit Scholl und Schmorell nicht vermerkt. Aus seinem Gepäckschein ist noch ersichtlich, dass er am 12.2.43 sein Reisegepäck bei der Gepäckaufbewahrung München-Hauptbahnhof abgeholt hat. Es dürfte daher richtig sein, dass er an diesen Tage von München abgereist ist.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeilicher Vermerk über Ermittlungen. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Folierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Die Quelle wird von August Beer[14] am 09.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München verfasst. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Dokumentation polizeilicher Ermittlungsroutine, wobei die entlastenden Erkenntnisse in auffälliger Weise hervorgehoben werden (vgl. v. a. . *f.* 20[r] Z. 20 »absolut unverdächtig«). Die Tatsache, dass zwei unstrittige Treffen in der Franz-Joseph-Straße im Kalender nicht vermerkt werden, wird zwar benannt. Sie führt den Ermittler allerdings nicht zu der Erkenntnis, dass dieser Umstand den Beweischarakter des Kalenders erheblich in Frage stellt. Die Wiedergabe des Textes erfolgt mir Sorgfalt (vgl. das Fragezeichen hinter »Hanna« Z. 37). ▫ *Transparenz:* Die Quelle (Harnacks Taschenkalender »Der Soldatenfreund 1943«) wird benannt, muss aber als verschollen gelten. Es sind keine Aussagen darüber möglich, wann genau Harnack den Eintrag vornimmt. Der Duktus entspricht vergleichbaren Eintragungen in Harnacks Taschenkalender »Agenda 1942« (GDW, Slg. Falk Harnack). ▫ *Faktizität:* I, IIa. ▫ *Relevanz:* I.

[13] Vermerk der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, betr. Falk Harnack, Überprüfung seiner Korrespondenz, vom 09.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 2, *f.* 20 (QWR 09.03.1943, E01).

[14] Zu Beer vgl. KASBERGER 2025, 631.

E07 Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei München am 31.03.1943 zum 12.02.1943[15]

f. 18r [...]

Den Studenten J ä g e r mag ich am 12. oder 13.2.43 in der Wohnung des Scholl gesehen haben. Jäger überbrachte bei dieser Gelegenheit für Scholl ein Buch von der Staatsbibliothek. Er hat sich anschliessend noch etwa eine halbe Stunde dort aufgehalten, bei welcher Gelegenheit auch Willi Graf anwesend war. Aus der Unterhaltung, die sich hauptsächlich auf literarische Interessen bezog, konnte ich entnehmen, dass Jäger an der Universität Freiburg studiert hat. Hans Scholl erkundigte sich in diesem Zusammenhang über einen Geschichtsprofessor Gerhard R i t t e r . Jäger liess durchblicken, dass ihm dieser Ritter bekannt sei, worauf Hans Scholl fragte ob dieser Ritter nicht einmal nach München kommen würde, da er verschiedene Fragen mit ihm zu besprechen hätte. Jäger sagte, zu, dass er gegebenenfalls eine Zusammenkunft mit Ritter vermitteln würde. Mir fällt jetzt ein, dass das Buch das Jäger überbrachte, ein Werk mit Aufsätzen von Gerhard Ritter war. Was Hans

f. 18v

Scholl durch die Bekanntschaft mit Ritter verfolgen wollte, weiss ich nicht. Er sagte mir nur, dass Ritter ein feiner und objektiver Gelehrter wäre. Ob nun in der Folgezeit eine Zusammenkunft mit Ritter zu/stande kam, weiss ich nicht. Jäger selbst habe ich sonst nicht mehr in der Wohnung von Scholl gesehen. Ich konnte aber aus der Unterhaltung feststellen, dass sie gut bekannt waren.

[...]

f. 19v [...]

[...] Einmal sah ich auch Hans Scholl mit dem Rucksack fortgehen; was dieser aber darin verbarg, habe ich nicht erfahren. Bei dieser Gelegenheit hat Hans Scholl aus-

f. 20r *20*

serdem eine Reiseschreibmaschine bei sich getragen. Mit Hans Scholl ging auch Schmorell fort. Ich sah, dass der Rucksack ziemlich gefüllt war, konnte aber nicht feststellen was darin enthalten war. Ich war auch beim Einpacken nicht dabei. Soviel ich mich noch erinnere hat auch Schmorell ein Packet getragen. Aufgefallen ist mir noch, dass sie vor dem Weggehen den Schlüssel zu dem Atelier

[15] Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 31.03.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 15, *f.* 18-21 (QWR 31.03.1943, E01).

von Eickemayr suchten. Deshalb nahm ich auch an, dass sie
an einem Freitag
sich dorthin begeben haben. Es war dies/gegen 18 Uhr. […]

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigte). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind August Beer[16] als Vernehmer und Gisela Schertling als Beschuldigte; Elfriede Maier[17] führt das Protokoll. Die Quelle entsteht am 31.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Faktizität:* I, IIa. ▫ *Relevanz:* I.

[16] Zu Beer vgl. KASBERGER 2025, 631.

[17] Zu Maier vgl. KASBERGER 2025, 651.

E08 Ermittlungsergebnis der Geheimen Staatspolizei München zu Gisela Schertling am 05.04.1943 zum 12.02.1943[18]

[…] Schertling muss aber zugeben, dass sie, nachdem sie am Freitag, den 12. Februar die frisch gedruckten hochverräterischen Schriften im Zimmer von Hans Scholl liegen sah, den Inhalt gelesen hat und dabei von Hans Scholl in sein hochverräterisches Treiben eingeweiht wurde. Sie gibt ferner zu, dass sie die Flugblätter gemeinsam mit Hans Scholl im Schreibtisch verstaute […].

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeilicher Ermittlungsbericht. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber ist August Beer,[19] er verfasst die Quelle am 05.04.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Dokumentation der Ermittlungsergebnisse zur Einleitung eines Strafverfahrens unter besonderer Berücksichtigung mildernder Umstände.[20] ▫ *Transparenz:* I. ▫ *Faktizität:* I. ▫ *Relevanz:* I.

[18] Ermittlungsergebnis der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, i. S. Schertling Gisela vom 05.04.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 15, *f.* 38f (QWR 05.04.1943, E03).

[19] Zu Beer vgl. KASBERGER 2025, 631.

[20] Vgl. QWR 05.04.1943, E03.

E09 Antrag der Geheimen Staatspolizei München auf Lösung der Haftfrage für Gisela Schertling am 05.04.1943 zum 12.02.1943[21]

f. 41r [...]

Schertling gibt in der Vernehmung zu, dass sie gelegentlich eines Besuches bei Hans Scholl am 12.2.1943 die Flugschriften "Kommilitoninnen! Kommilitonen!" unmittelbar nach der Herstellung im Zimmer des Hans Scholl liegen sah, bei welcher Gelegenheit sie von ihm, nachdem sie von dem Inhalt des Flugblattes Kenntnis genommen hatte, in seine hochverräterischen Aktionen und Absichten eingeweiht wurde. Schertling hat anschliessend diese Flugschriften gemeinsam mit Hans Scholl in dessen Schreibtisch verstaut und eine grössere Anzahl (etwa 50 Stück) am Dienstag, den 16.02.1943 mit Sophie Scholl in einen Briefkasten der Reichspost Ecke Franz-Josef-Str. und Leopoldstraße geworfen.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeilicher Antrag zur Verhängung von Untersuchungshaft. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Unterstreichungen; Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Alfred Trenker[22] unterzeichnet die Quelle und kommt so auch als Urheber in Frage. Möglicherweise wird die Quelle aber von Anton Mahler[23] verfasst, der Urheber der Überstellungsverfügung (vgl. QWR 05.04.1943, E05) ist. Die Quelle entsteht am 05.04.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Geheimpolizeiliche Feststellung einer Tatbeteiligung im Kontext von Vorbereitung zum Hochverrat, Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung mit dem Ziel der Verhängung von Untersuchungshaft. ▫ *Transparenz:* I. ▫ *Faktizität:* I. ▫ *Relevanz:* I.

[21] Antrag der Geheimen Staatspolizei München zur Lösung der Haftfrage für Gisela Schertling vom 05.04.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 15, *f.* 41 (QWR 05.04.1943, E04).

[22] Zu Trenker vgl. KASBERGER 2025, 664.

[23] Zu Mahler vgl. KASBERGER 2025, 651.

E10 Schriftliche Begründung des Urteils in der Hauptverhandlung vom 19.04.1943 zu Gisela Schertling am 12.02.1943 [Entwurf][24]

f. 130r

[…]

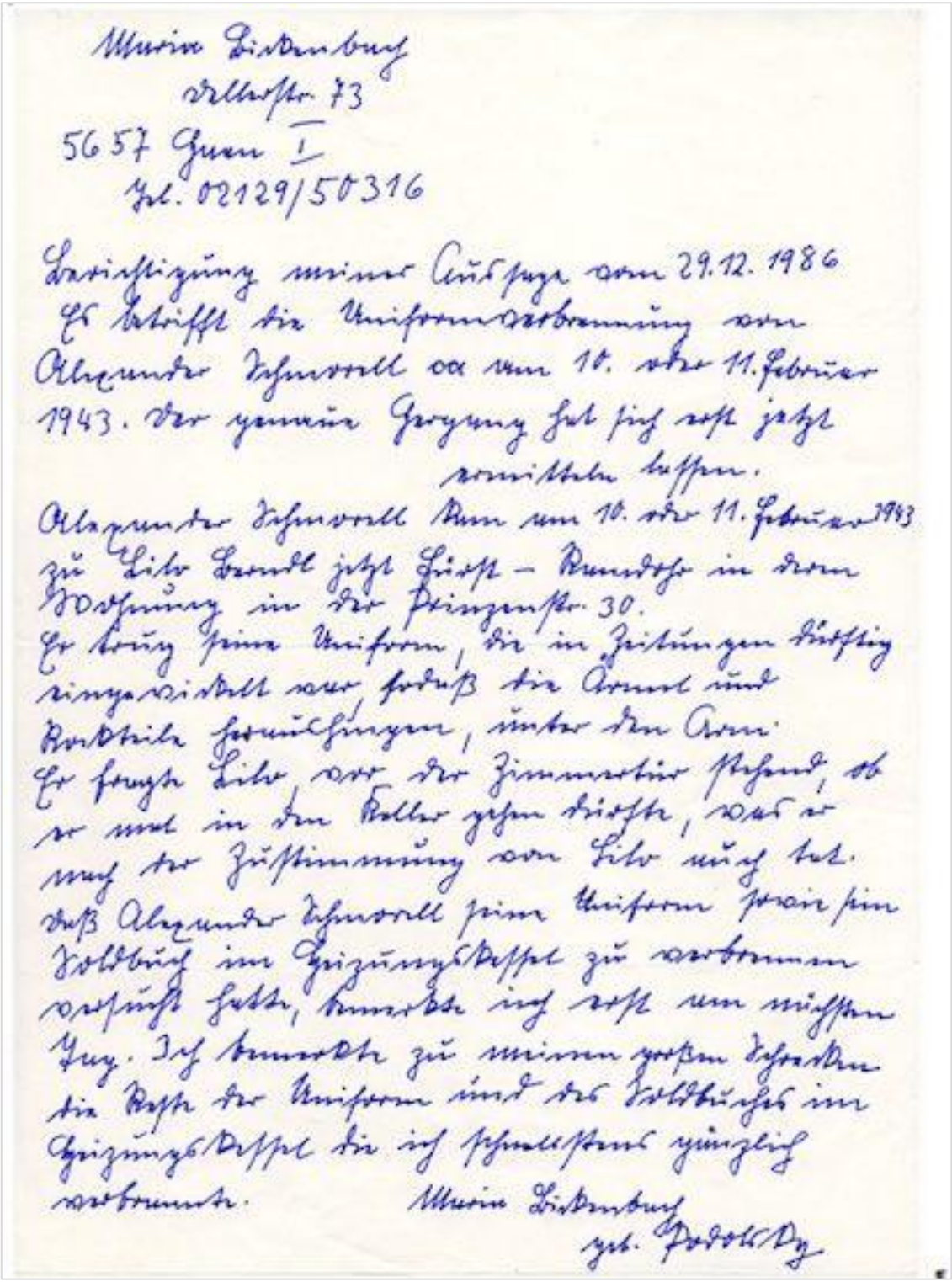
Die Schertling hatte engste persönliche Beziehungen
20 zu Scholl.Er versuchte zwar, ihr sein verräterisches Treiben
zu verberge~~ben~~n, aber einmal kam sie bei einem Besuch zufäl-
lig dazu,wie Flugblätter- eben fertig geworden- in Massen,
(sie sagt: […] „3 Soldatenrucksäcke voll "!!) ! ! -herumlagen.
Nun musste man sie einweihen. Sie aber hat das nicht ange-
zeigt. […]

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript mit handschriftlichen Korrekturen und Ergänzungen). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Entwurf einer Urteilsbegründung in einem politischen Prozess. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Als Urheber zeichnen Roland Freisler und Martin Stier, wobei der Vorsitzer federführend sein dürfte. Eine Schreibkraft kann ausführend angenommen werden. Zu Entstehungszeit und -ort können gegenwärtig keine näheren Angaben gemacht werden. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Verfassen einer Urteilsbegründung[25] im »nationalsozialistischen Rechtsverständnis« in einem Hochverratsverfahren. ▫ *Faktizität:* I.▫ *Relevanz:* I.

[24] Schriftliche Begründung des Urteils in der Hauptverhandlung vor dem 1. Senat des Volksgerichtshofs vom 19.04.1943, BArch R 3018/18401, *f.* 130 (QWR, 19.04.1943, E12).

[25] Der typische Empörungscharakter im Stil Freislers wird hier anhand der gehäuften maschinen- und handschriftlichen Ausrufezeichen deutlich (Z. 23).

E11 Bericht von Maria Bickenbach zum 11./12.02.1943[26]



Maria Bickenbach
Adlerstr. 73
5657 Haan 1
Tel. 02129/50316

Berichtigung meiner Aussage vom 29.12.1986
Es betrifft die Uniformverbrennung von Alexander Schmorell am 10. oder 11. Februar 1943. Der genaue Ort hat sich erst jetzt ermitteln lassen.
Alexander Schmorell kam am 10. oder 11. Februar 1943 zu Lilo Fürst – Ramdohr in deren Wohnung in der Prinzenstr. 30.
Er brug seine Uniform, die in Zeitungen kürzlich eingewickelt war, daß die Armel und Rockteile heraushingen, unter den Arm.
Er fragte Lilo, vor der Zimmertür stehend, ob er mal in den Keller gehen dürfte, was er nach der Zustimmung von Lilo auch tat.
Daß Alexander Schmorell seine Uniform sowie ein Feldbuch im Heizungskeller zu verbrennen versucht hatte, bemerkte ich erst am nächsten Tag. Ich bemerkte zu meinem großen Schrecken die Reste der Uniform und des Feldbuches im Heizungskeller die ich schnellstens gänzlich verbrannte.
Maria Bickenbach
geb. Podolsky

Abb. 1: Schreiben von Maria Bickenbach an Lilo Fürst-Ramdohr (ohne Datum)

[26] Maria Bickenbach, Berichtigung meiner Aussage vom 29.12.1986 (ohne Datum), NL Fürst-Ramdohr, Lieselotte, Privatbesitz Domenic Saller.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Manuskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeugenschaftliche Berichtigung einer früheren Aussage. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Maria Bickenbach verfasst die Quelle in ihrer Wohnung in Haan zu einem unbekannten Zeitpunkt. Terminus post quem ist der 29.12.1986. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Die Urheberin korrigiert ihre früher gemachten Aussagen bezüglich der Uniform- und Soldbuchverbrennung durch Alexander Schmorell.[27] ▫ *Transparenz:* I. ▫ *Faktizität:* Die Verbrennung von Uniform und Soldbuch schafft den Straftatbestand der mit dem Tode bedrohten Desertation und wäre zu dem genannten Zeitpunkt völlig widersinnig. Dagegen ist diese Handlung im Rahmen der Flucht nachvollziehbar, und dies gilt auch für den Ort – in sein Elternhaus kann der Flüchtige zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr zurückkehren. Es ist für d. Ed. ein Rätsel, was die Urheberin zu ihrer »Berichtigung« motiviert. ▫ *Relevanz:* 0.

[27] Auf die Aufforderung von Lilo Fürst-Ramdohr vom 29.12.1986, die Entdeckung der Uniformreste zu schildern, antwortete die damalige Hausangestellte am 29.12.1986: »Nachdem Hans und Sophie Scholl verhaftet waren, kam Herr Schmorell zu Lilo und erklärte ihr, daß nach ihm ebenfalls gefahndet würde. Frau Lilo Ramdohr-Berndl hatte mir dies anschließend mitgeteilt. Alexander Schmorell wechselte bei Lilo seine Kleidung; er zog eine helle Windjacke an und setzte einen grünen Hut mit weißer Kordel auf. Lilo teilte mir mit, daß sie bereits die Uniform und persönliche Papiere von Alexander Schmorell in den Heizungskessel von Adams zum Verbrennen gesteckt habe. Hierbei befand sich auch das Soldbuch von Alexander Schmorell. Nachdem Lilo mir dies mitteilte, schaute ich nach, ob die Sachen schon verbrannt seien. Da dies noch nicht gänzlich der Fall war, habe ich für das weitere Verbrennen gesorgt.« (Maria Bickenbach, Stellungnahme vom 29.12.1986 zu den von Frau Lieselotte Fürst im Schreiben vom 16.11.1986 gestellten Fragen, NL Fürst-Ramdohr, Lieselotte, Privatbesitz Domenic Saller. Diese maschinenschriftliche Quelle wird zu einem späteren Zeitpunkt unter dem Datum des 18.02.1943 als Autograph ediert). Fürst-Ramdohr notiert am Rand »hat Alex selbst getan«. Da jede Anwesenheit des Flüchtigen außerhalb der Wohnung der Freundin die Gefahr des Entdecktwerdens erhöhen musste, tendiert d. Ed. klar zur Version Bickenbachs.

E12 Bericht von Lilo Fürst-Ramdohr zum 11./12.02.1943[28]

[…] Am 11. Februar 1943 kam Alex überraschend wieder zu mir. Er trug ein dürftig in Zeitungspapier eingewickeltes Bündel unter dem Arm. Ein Uniformärmel war zu sehen. – »Darf ich mal in den Keller gehen?«, fragte er fast schuldbewußt. Er verbrannte dort im Heizungsofen seine Uniform und das Soldbuch. Die Hausgehilfin meiner Hauswirtin Frau Professor Adam, Maria, die am kommenden Tage Uniformreste und das nicht völlig verbrannte Soldbuch von Alex vorfand, wollte eigentlich durch ihren Bruder (SA-Mann) Anzeige erstatten lassen. Nur mit Mühe gelang es Frau Professor Adam, sie umzustimmen. Im Gegenteil sorgte Maria dann noch für die restliche Verbrennung von Stoffresten und dem Soldbuch. – Bei einer Recherche am 29. Dezember 1986 schrieb sie: »Ich war damals 17 Jahre alt, die ganze Sache hatte mich nervlich und seelisch sehr mitgenommen. Die Gestapo verhörte Frau Professor Adam und deren Tochter Margit dann über Frau Lilo Ramdohr. Beide waren völlig ahnungslos.« Maria, jetzt Frau Bickebach, heute in Haan wohnhaft, erinnerte sich noch genau an meine eigene Inhaftierung.

S. 115 [Abb.: Porträtaufnahme von Maria Bickenbach]

Das Hausmädchen von Frau Prof. Adam,
Maria, sorgte für die restlose Verbrennung der Uniform
und des Soldbuches von Alexander Schmorell.
Sie brachte sich mit dieser Handlung selbst in Lebensgefahr.
Maria Bickebach lebt heute in Haan (Rheinland)
(Aufnahme 1943)

S. 116 An diesem Nachmittag sprach Alex von Fluchtplänen, die mir unmöglich erschienen. Man könnte sich außen an der Lok in Richtung Schweiz verstecken. Er erwähnte auch das Flüchtlingslager, wohin ihn seine ukrainische Bekannte bringen wollte. Ich wußte nun, daß Alex im Begriff war, seine Zelte in München endgültig abzubrechen – so oder so! Die Vorbereitungen hierfür hatte er bereits getroffen. Er brachte mir auch die letzten Zeichnungen, die der von Pitzinger gemacht hatte, ohne Kommentar. »Ich werde Dir die Zeichnungen aufheben«, sagte ich. Alex sah zum Boden mit einem sonderbaren Lächeln um den Mund. »Nein, Alex, jetzt mußt du tapfer sein. Soviel hast Du gewagt, nun mußt Du Dich in Sicherheit bringen«, wollte ich ihn trösten. Unser Teestündchen ließen wir uns nicht nehmen, aber die Traurigkeit, die uns erfaßte, machte alle Worte, die wir uns hätten sagen wollen, überflüssig. Auf meiner Staffelei stand das letzte Bild, das ich von dem alten Pitzinger in Öl gemacht hatte. Es war noch nicht ganz trocken. Alex betrachtete es. Mit seinem so typischen Lächeln sagte er: »Gell, Lilo, wir hatten eine schöne Zeit zusammen.« - »Ja, Alex, und Professor Baur hält viel von Deiner Begabung. Immer wenn ich ihm begegne, spricht er über Dich.«

[28] FÜRST-RAMDOHR 1995, 114- 117 (vgl. auch BASSLER 2006, 147).

Als er gegangen war, mußte ich immer an die Uniformverbrennung denken. Es war unüberlegt gewesen. Alex hatte sich damit den Rückzug verbaut. Vielleicht aber wollte er seinen Entschluß damit endgültig machen. Ein Gespräch mit Hans Scholl wird vorausgegangen sein, aber mit welchem Inhalt? Daß selbst Hans Scholl über Fluchtpläne gesprochen hatte, wußte ich, wenn dieses Gespräch auch schon länger zurücklag. Plötzlich machte ich mir Vorwürfe, ihn nicht an der Verbrennung seiner Uniform und des Soldbuches abgeraten zu haben. Es ging aber alles so schnell, und ich wußte nicht, was ihn zu diesem Entschluß gebracht hatte. Fieberhaft dachte ich darüber nach, was man zur Rettung der Freunde tun könne. Das Vorhaben in der Universität – es war ja eigentlich schon vor Weihnachten 1942 geplant – stand mir wie ein Gespenst vor Augen. Warum plötzlich ein so bodenloser Leichtsinn – und dann wieder dachte ich an Falk. Hat-
S. 117 te er Hans Scholl beeinflußt, seine bisherige Besonnenheit aufzugeben? Die Bedenkzeit, die sich Alex erbeten hatte, beweist, daß selbst er, der es an Mut und Wagehalsigkeit niemals hatte fehlen lassen, dieser Aktion wenig Chancen einräumte, nicht gefaßt zu werden. Hans Scholl, der gewissenhaft große Planer, mußte wohl doch an einen guten Ausgang geglaubt haben, sonst hätte er seine Schwester Sophie, die er sehr liebte, niemals in die Uni mitgenommen. Ein anderer Beweis für diese These ist, daß er das von Christl Probst verfaßte Flugblatt bei sich trug. Ich erinnere mich noch sehr genau an ein Gespräch mit Alex in diesen Tagen. »Jetzt hat er sich doch hingesetzt und schreibt gerade an einem Flugblattentwurf.« Es war am gleichen Tag, als er mich besucht. Bei diesem Gespräch war noch von Christls Uniform die Rede, die in der Wohnung von Hans und Sophie untergebracht wäre, aber ich konnte keinen Zusammenhang erkennen, was er mir damit andeuten wollte. Ich habe ihn auch nicht danach gefragt. […]

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Druck). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeugenschaftlicher Bericht. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Lilo Fürst-Ramdohr veröffentlicht diesen Bericht im Gesamtzusammenhang der »Freundschaften in der Weißen Rose« im Jahr 1995 in München. Er basiert nach eigenen Angaben auf handschriftlichen Notizen aus den Jahren 1944/45.[29] ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Die Urheberin möchte grundsätzlich »keine Wiederholung der bereits bekannten historischen Fakten der Weißen Rose«[30] vorlegen, vielmehr geht es ihr darum, den *Menschen* Alexander Schmorell »im Feld seines rein privaten Lebens und Planens dem Leser« näherzubringen.[31] Gleichwohl liest sich das Buch wie eine Darstellung der historischen Ereignisse. Darüber hinaus geht es der Urheberin offensichtlich auch um die Dokumentation des eigenen Platzes im Umfeld der »Weissen Rose«. Dem dient auch der hier wiedergegebene Abschnitt. ▫ *Transparenz:* Die Urheberin verwendet neben ihren eigenen Aufzeichnungen noch zwei weitere Quellen.[32] ▫ *Faktizität :* Es handelt sich nicht um einen Tatsachenbericht. Es spricht alles dafür, dass Uniform und Soldbuch zu Beginn der Flucht Alexander Schmorells am 18.02.1943 im Heizungskeller des Hauses Prinzenstraße verbrannt

[29] Vgl. FÜRST-RAMDOHR 1995, 5. Diese sind offenbar im Nachlass nicht mehr vorhanden (vgl. das Schreiben von Domenic Saller an d. Ed. vom 08.07.2022).

[30] FÜRST-RAMDOHR 1995, 5.

[31] Ebd.

[32] Es handelt sich um ihre schriftlichen Fragen vom 16.11.1986 und die Antworten von Maria Bickenbach vom 29.12.1986 sowie um eine spätere »Berichtigung« durch Maria Bickenbach (E11). Die Quelle vom 29.12.1986 wird zu einem späteren Zeitpunkt in QWR 18.02.1943 vollständig ediert.

werden (vgl. E…), wie eine erst im Januar 2025 entdeckte Quelle belegt.[33] – Unzutreffend dürfte die Behauptung sein, das Dienstmädchen habe die Sache anzeigen wollen, sei aber von ihrer Dienstherrin davon abgehalten worden (s. 114 Z. 25). Denn diese war doch »völlig ahnungslos«, wie Fürst-Ramdohr Bickenbach zustimmend zitiert (Z. 33). Maria hatte keinen Bruder bei der SA.[34] Der Sohn von Maria Bickenbach berichtet, Ludwig Podolsky habe noch im hohen Alter seine Schuld beklagt, seine jüngere und geliebte Schwester zur Anzeigeerstattung gedrängt zu haben. Diese habe aber davon nichts wissen wollen.[35] – Weitere problematische Tatsachenbehauptungen werden zu einem späteren Zeitpunkt kommentiert. ▫ *Relevanz :* Die Quelle ist lediglich rezeptionsgeschichtlich von Bedeu-tung.

[33] Vgl. die Quellenkritik zu E11 und das Schreiben von Domenic Saller an d. Ed. vom 31.01.2025.

[34] Hier muss eine Verwechslung vorliegen: Bruder Leo, Mitglied der Waffen-SS, war zu diesem Zeitpunkt bereits als in Russland gefallen. Bruder Ludwig, der in dieser Zeit der Vertrauteste unter den Geschwistern für Maria gewesen war, sei aufgrund einer Kinderlähmung niemals Mitglied der SA gewesen (mündliche Mitteilung von Franz Bickenbach gegenüber d. Ed. am 25.01.2025).

[35] Mündliche Mitteilung von Franz Bickenbach gegenüber d. Ed. am 25.01.2025.

E13 Bericht von Lilo Fürst-Ramdohr zum 12.02.1943[36]

Falk hat mir dieses sechste Flugblatt gezeigt, noch kurz vor seiner Abreise nach Chemnitz. Er sagte dass er es Helmuth James von Moltke geben wolle, der zu den intellektuellen Widerständlern aus dem Kreisauer Kreis gehörte. Auf diese Weise kam das Flugblatt nach Berlin.«

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Druck). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Ausschnitt eines zeitzeugenschaftlichen Interviews.[37] ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheberin ist Lilo Fürst-Ramdohr im Gespräch mit Sibylle Bassler in Starnberg-Percha im September 2005, das Buch erscheint 2006 in Reinbek. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Die Zeitzeugin berichtet aus eigenem Erleben. ▫ *Faktizität:* Falk Harnack verlässt München Richtung Heidelberg (vgl. E06), er reist erst später nach Chemnitz weiter. Die Behauptung, Harnack habe das 6. Flugblatt nach Berlin mitgenommen haben, ist frei erfunden.[38] ▫ *Relevanz*: 0.

[36] Lilo Fürst-Ramdohr im Gespräch mit Sibylle Bassler, BASSLER 2006, 149.

[37] Die Quelle enthält insgesamt viele Ungenauigkeiten und vor allem auch Falschinformationen (vgl. exemplarisch die Erwähnung eines angeblichen Besuchs von Hans und Sophie Scholl, Alexander Schmorell, Christoph Probst und Falk Harnack bei Kurt Huber, die Behauptung der eigenen Zugehörigkeit zum engsten Kreis und die Arbeit von Christoph Probst an seinem Flugblattentwurf in München [BASSLER 2006, 142. 145-147]).

[38] Das sechste Flugblatt ist noch nicht in Verkehr gebracht; selbst Falk Harnack hat niemals behauptet, zu diesem Zeitpunkt ein Exemplar besessen zu haben (vgl. QWR 08.02.1943, E24). Dass das Dokument durch ihn nach Berlin bzw. zu Moltke gekommen sei, schließt er ausdrücklich aus (vgl. das Schreiben von Falk Harnack an Inge Aicher-Scholl vom 22.04.1991, GDW, Slg. Falk Harnack (QWR: Periodenübergreifende Quellen [in Vorbereitung]).

Chronologische Rekonstruktion[39]

ganztags	Intensive Fahndung und kriminaltechnische Ermittlungen.[40]
10:00 Uhr	Kurt Huber hält seine einstündige Vorlesung »Systematische Einführung in die Philosophie«. und die zweistündigen Übungen zum deutschen Volkslied »Die deutsche Volksballade«.[41]
unbestimmt	Hans Scholl und Alexander Schmorell vervielfältigen Flugblatt VI.[42]
12:48 Uhr	Abreise von Falk Harnack zu seiner Mutter nach Neckargemünd.[43]
16:00 Uhr	(ca.) Willi Graf kommt in die Franz-Joseph-Straße und unterstützt die Flugblattproduktion.[44]
nachmittags	Wolf Jaeger besucht Hans Scholl, das Gespräch dreht sich vor allem um Gerhard Ritter.[45]
unbestimmt	Willi Graf geht in die Mandlstraße, um seine Reise über das Wochenende vorzubereiten.[46]
18:28 Uhr	Clara Harnack erwartet ihren Sohn Falk am Heidelberger Hauptbahnhof.[47]
20:15 Uhr	Abfahrt von Willi Graf und Walter Kastner nach Gaißach.[48]
21:27 Uhr	planmäßige Ankunft von Willi Graf und Walter Kastner in Gaißach.[49]
abends	Hans Scholl und Alexander Schmorell bringen die Schreibmaschine, den Vervielfältigungsapparat und eine größere Menge an Flugblättern ins Atelier.[50] Möglicherweise handelt es sich um eine Vorsichtsmaßnahme in Erwartung des Besuchs von Inge Scholl und Otl Aicher.
unbestimmt	Gisela Schertling entdeckt die Flugblätter und wird von Hans Scholl eingeweiht.[51]
unbestimmt	Hans und Peter Hirzel besuchen Familie Scholl am Münsterplatz. Die Freiheitsparolen sind das beherrschende Gesprächsthema.[52]
unbestimmt	Fritz Hartnagel schreibt an Sophie Scholl.[53]
unbestimmt	Wilhelm Geyer reist zu seiner Familie nach Ulm.
ungewiss	Willi Graf schreibt Tagebuch.[54]

*

[39] Vgl. KNOOP-GRAF/JENS 1984, 324; SACHS 2024 499; ZANKEL 2008, 392f; KORTENKAMP 2019, 457-461; GOTTSCHALK 2020, 275.

[40] Vgl. E01 sowie QWR 05.02.1943, E02.

[41] Vgl. LMU WS 1942/43, 69. Es ist nicht sicher, zu welchem Zeitpunkt das Ehepaar Huber nach Kempten reist. D. Ed. geht davon aus, dass wegen eines Vortrags dort keine Lehrverpflichtungen vernachlässigt werden.

[42] Vgl. E04, E07.

[43] Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Nr. 11 u. E06.

[44] Vgl. E02.

[45] Vgl. E07. Anwesend ist laut Gisela Schertling auch Willi Graf.

[46] Vgl. E04.

[47] Vgl. E06 u. REICHSBAHN 1942/43, Nr. 11 (planmäßig 18:30 Uhr).

[48] Vgl. E04 u. REICHSBAHN 1942/43, Nr. 429 (planmäßige Abfahrt 20:00 Uhr).

[49] Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Nr. 429.

[50] Vgl. E07.

[51] Vgl. E07.

[52] Vgl. E05. Das macht die Tatsache so unverständlich, dass die Warnung durch Hans Hirzel am 17.02.1943 keine Wirkung haben wird (vgl. u. a. QWR 17.02.1943, E26).

[53] Vgl. E01.

[54] Vgl. E02.

Anhang

Quellenkritische Kategorien

Typus

Leitfrage: Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck) ▫ Bild-Zeichenquelle (s/w) ▫ Tonfilmquelle (Farbe) ▫ Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«) ▫ Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

Gattung und Charakteristik

Leitfrage: Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ▫ zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ▫ amtliches Fernschreiben ▫ geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

Zustand

Leitfragen: Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

Beispielantworten: Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. ▫ Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

Sekundäre Bearbeitung

Leitfrage: Wurde die Quelle nachträglich verändert?

Beispielantworten: Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistiftanstreichungen. ▫ Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

Urheberschaft

Leitfrage: Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

Beispielantworten: Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (*f.* 7^{v} Z. 5). Protokollantin und damit bloß ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

Leitfrage: Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

Beispielantworten: Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. ▫ *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, Terminus ante quem die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. ▫ Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

Rolle, Perspektive und Intention

Leitfrage: Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

Beispielantworten: Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. ▫ Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

Transparenz

Leitfrage: Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.

II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.

III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar.
Beispielantwort: Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.

0 Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.
Beispielantwort: Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

Faktizität

Leitfrage: Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt[55] angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.
Beispielantwort: Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.

II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.

IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.
Beispielantwort: Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«

IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.
Beispielantwort: Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.

0 Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.
Beispielantwort: Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

Relevanz

Leitfrage: Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für *eine* Quelle zutreffen):

I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.

II Die Quelle ist mittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).
Beispielantwort: Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.

III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung).
Beispielantwort: Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.

0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

[55] Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

Medienverzeichnis

Bassler, Sibylle: Die Weiße Rose. Zeitzeugen erinnern sich, Reinbek 2006. [BASSLER 2006]

Deutsche Reichsbahn – Generalbetriebsleitung Ost-Berlin (Hg.): Deutsches Reichsbahn. Gesamtausgabe der Reichsbahn-Kursbücher. Jahresfahrplan 1942/43. Digitalisiert von *Paul, Frank*, Mainz 2010. [REICHSBAHN 1942/43]

Gottschalk, Maren: Wie schwer ein Menschenleben wiegt. Sophie Scholl. Eine Biografie, München [2]2020. [GOTTSCHALK 2020]

Hartnagel, Thomas (Hg.): Sophie Scholl. Fritz Hartnagel. Damit wir uns nicht verlieren. Briefwechsel 1937-1943, Frankfurt a. M. [3]2006. [HARTNAGEL 2006]

Knoop-Graf, Anneliese/Jens, Inge (Hg.): Graf, Willi. Briefe und Aufzeichnungen, Frankfurt a. M. 1994. [KNOOP-GRAF/JENS 1984]

Kortenkamp, Thomas G.: Weisse Rose – Die Vervielfältigung im Detail. Gedenken ihrer Ideale, 1942-1943, North Charleston, SC, 2019. [KORTENKAMP 2019]

Sachs, Ruth H: White Rose History: Volume II. Journey to Freedom. May 1, 1942 to October 12, 1943. Phoenixville, PA, 2005, 2024. [SACHS 2024]

Vielhaber, Klaus (Hg.): widerstand im namen der deutschen jugend. willi graf und die weisse rose, Würzburg 1963. [VIELHABER 1963]

Zankel, Sönke: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln 2008. [ZANKEL 2008]

Personenverzeichnis

Adam, Margarete
Adam, Margit
Baur, Karl
Beer, August
Berndl, Lilo
Bickenbach, Maria (geb. Podolsky)
Freisler, Roland
Geyer, Wilhelm
Gmelin, Otto
Goebel, Gertrud
Graf, Willi
Harnack, Clara
Harnack, Falk
Hartnagel, Fritz
Hirzel, Hans
Hirzel, Peter
Huber, Clara
Huber, Kurt
Jaeger, Wolf
Kastner, Walter
Mahler, Anton
Maier, Elfriede
Moltke, Helmuth James Graf von
Pitzinger, Alois
Podolsky, Leo
Podolsky, Ludwig
Probst, Christoph
Ritter, Gerhard
Schertling, Gisela
Schmauß, Ludwig
Schmorell, Alexander
Scholl, Hans
Scholl, Inge
Scholl, Lina
Scholl, Robert
Scholl, Sophie
Stier, Martin
Trenker, Alfred